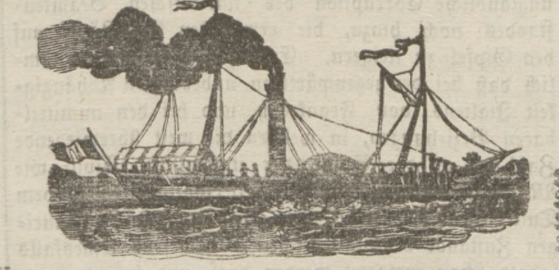
Danziger Dampfboot.

№ 269.

Sonnabend, den 16. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris; Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 15. November.

Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten folgendes Telegramm aus Wien: Die Ausgleichungs-Deputation hat die Regierungsvorlage, wonach das Defizit des nächsten Jahres durch weitere Notenemission gedeckt werden soll, verworfen.

Karlsruhe, Freitag 15. November.

Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, ist in Folge einer Entschließung des Staatsministeriums das Lehr-Institut in Adelhausen bei Freiburg aufgelöst worden wegen der Störungen, welche durch das fortgesetzt regulativwidrige Verhalten der kirchlichen Behörde in demselben hervorgerufen waren.

München, Freitag 15. November.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte der Finanzminister die Vorlage eines Berggesetzes in nahe Aussicht. — Bei der Fortsetzung der Berathung über das Gewerbegesetz wurde der Antrag Brater's, nach welchem Gast- und Schankwirthschaften als konzessionsfreie Erwerbsarten anzusehen seien, mit großer Majorität abgelehnt. — Der Referent des Wehrgesetzentwurfs Baron Stauffenberg wird unter Anderem auch beantragen, daß den Kammern sowohl bezüglich der Stärke der Armee wie bei der Festsetzung der Präsenzzeit ein Mitwirkungsrecht zustehen solle; sowie daß die im Gesetzentwurf statuirte dreijährige Präsenzzeit für jetzt auf eine zweijährige herabgesetzt werde.

Wien, Freitag 15. November.

Die „Presse“ meldet nach einer zuverlässigen Smyrnaer Privat-Depesche: Am 10. November griffen die Insurgenten in Kreta die türkischen Truppen an, und mußte nach einem bedeutenden Treffen das Corps Mehemed Paschas zurückweichen. — Die Consuln Rußlands, Frankreichs und Preußens in Canea konstatirten in einer Deklaration an den Großvezier und Omer Pascha das Mißglücken des Versuches, die Insurgenten für die Vorschläge der Pforte zu gewinnen. Omer Pascha erklärte, er sei genöthigt, zur Brechung des Widerstandes nunmehr die äußersten Mittel anzuwenden. Die „Freie Presse“ hört, Hr. v. Prokesch sei angewiesen, unter der Versicherung fortgesetzter freundschaftlicher Gesinnung und des unverbrüchlichen Festhaltens an den Grundsätzen der Integrität des ottomanischen Gebietes der Pforte zu rathen, der internationalen Enquête über Kreta keinen Widerspruch entgegenzustellen und deren Resultat als maßgebend zu acceptiren.

Bukarest, Freitag 15. November.

Der Minister des Aeußern Teriakiu hat um seine Demission gebeten, die vom Fürsten angenommen wurde. — Die Vorbereitungen zu den Neuwahlen werden bereits getroffen; der Zusammentritt der neuen Kammer ist wahrscheinlich Ende December zu erwarten.

Belgrad, Freitag 15. November.

Der Ministerpräsident Garaschanin hat heute seine Entlassung eingereicht, welche vom Fürsten angenommen ist. Als Grund des Entlassungsgesuchs waren Gesundheitsrücksichten vorgeschützt, während es als sicher gilt, daß Differenzen mit dem Fürsten wegen der Affaire des Dampfers „Germania“ den Ministerpräsidenten zur Demission veranlaßt haben. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige serbische Bevollmächtigte in Konstantinopel, Ristic, ernannt worden.

Florenz, Donnerstag 14. November.

Die „Italie“ dementirt formell das Gerücht von einem Staatsstreich und bestätigt die Einberufung des Parlaments im Laufe des November.

Paris, Freitag 15. November.

Aus diplomatischen Kreisen wird mitgetheilt, daß Frankreich bereits mit den Mächten vertrauliche Unterhandlungen über die Basis der Konferenz eröffnet hat, welche für Italien günstig und geeignet sei, zukünftig die französische Einmischung in die italienischen Angelegenheiten auszuschließen. — Es heißt, Bazaine habe das Commando des dritten Armeecorps (Nancy) erhalten.

— Dem „Etendard“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß die Ausgabe des Gelbbuchs sich noch um einige Tage verzögern wird, da die Regierung wünscht, daß die auf die gegenwärtig schwebende Frage bezüglichen Aktenstücke vollständig in das Gelbbuch aufgenommen werden. — Uebereinstimmend mit dem „Etendard“ erklärt auch die „France“, daß die jetzt noch nach Rom entsendeten Truppen nur zur Completirung des Expeditionskorps dienen sollen; es handle sich keineswegs um eine Verstärkung dieses Corps. Der „Etendard“ fügt dieser Mittheilung noch hinzu, daß nur der Eintritt eines Inzidenzpunktes, der nach der gegenwärtigen Lage der Dinge übrigens nicht abzusehen sei, die Entsendung neuer Truppenabtheilungen nach Rom nothwendig machen könnte. — Die „Patrie“ meldet, daß die italienische Regierung beschlossen hat, Mancardi nach Rom zu senden, um die Unterhandlungen über die Kirchengüterfrage wiederaufzunehmen.

— Der Redakteur des „Avenir national“, Peyrat, ist wegen eines von diesem Blatte am 19. v. Mts. über die Intervention veröffentlichten Artikels zu einem Monat Gefängniß und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

— Die so eben erschienene Broschüre: „Napoleon III. und Europa im Jahre 1867“ kommt zu dem Schluß, daß eine Allianz zwischen England, Deutschland und Frankreich geboten sei. Der Verfasser fordert außerdem, daß die September-Konvention respektirt werde, und schlägt den Zusammentritt eines Kongresses und eine allgemeine Entwaffnung vor. Man glaubt der Broschüre keinen offiziellen Charakter beilegen zu dürfen.

London, Freitag 15. November.

Der „Times“ zufolge hat die Regierung den Beschluß gefaßt, wegen der Verbindung des bisher in privaten Händen befindlichen Telegraphenwesens mit der Postverwaltung Verhandlungen zu eröffnen.

— Per Dampfer „China“ sind Nachrichten aus New-York vom 5. d. eingetroffen. Der Kriegs-Minister Grant wird, dem Befehle des Präsidenten gehorchend, demnächst die Militär-Verwaltung in sämmtlichen Südstaaten auflösen. Die Majorität des Richterausschusses hat sich angeblich gegen die Versetzung des Präsidenten in Anklagezustand entschieden. General Sherman hat mit den Indianern im Westen Frieden geschlossen. In New-Orleans wüthet noch das gelbe Fieber.

Petersburg, Freitag 15. November.

Der „Invalide“ und die „Börsenzeitung“ melden, daß Rußland kein Reformprojekt des Hathumayums in Konstantinopel übergeben hat.

Konstantinopel, Freitag 15. November.

Omer-Pascha ist aus Kreta hier eingetroffen. Die mit der Société générale abgeschlossene Anleihe ist auf 500,000 Pfd. St. reducirt.

Lissabon, Freitag 15. November.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Brasilien hat am 24. September ein erbitterter Kampf zwischen Brasilianern und Paraguyten gelegentlich eines von letzteren auf eine brasilianische Proviantkolonne unternommenen Angriffs stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten sollen bedeutend sein; ein entscheidendes Resultat scheint der Kampf nicht gehabt zu haben, da beide Theile sich den Sieg zuschreiben.

Eröffnung des Landtags.

Der Landtag wurde gestern um 2 Uhr Nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch Se. Maj. den König mit folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Zum ersten Male begrüße Ich heute an dieser Stelle die Vertreter der neuen Landestheile, welche durch die Ereignisse einer großen Zeit mit Meinem Staate vereinigt worden sind. Mit Zuversicht erneuere Ich den Ausdruck des Vertrauens, daß die Bewohner dieser Landestheile, so wie Ich dieselben von ganzem Herzen zu Meinem Volke aufgenommen habe, Mir und dem erweiterten Vaterlande auch ihrerseits redliche Treue widmen werden. Die Vollmacht, welche die Landesvertretung Meiner Regierung ertheilt hatte, um den Eintritt der neuen Provinzen in die verfassungsmäßigen Zustände Preußens vorzubereiten, ist in der Richtung benutzt worden, um eine vorläufige Ausgleichung auf denjenigen Gebieten herzustellen, auf welchen eine solche durch das gemeinsame Staatsinteresse unbedingt geboten erschien. Im möglichst engen Anschlusse an die vorgefundenen, den Bevölkerungen lieb gewordenen Einrichtungen sind in den neuen Landestheilen nach Anhörung von Vertrauens-Männern Kreis- und Provinzial-Verfassungen in's Leben gerufen worden, deren Ausführung und weitere Entwicklung geeignet sein wird, die Theilnahme der Eingesessenen an der Regelung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu beleben und die wünschenswertheste Selbstverwaltung auch der größeren kommunalen Körperschaften anzubahnen. Während die Heeres-Einrichtung des norddeutschen Bundes durch die Verfassung desselben und durch das Gesetz über die Wehrpflicht auf den bewährten Grundlagen der preußischen Einrichtungen festgestellt worden sind, ist die Organisation der Wehrkräfte des gesammten Vaterlandes in den Grundzügen vollendet worden. Nachdem so der Boden für eine gemeinsame Thätigkeit der Vertretung Meiner gesammten Monarchie bereitet ist, wird es Unserer vereinten und, wie Ich zu Gott hoffe, einmüthigen Thätigkeit gelingen, diesen Boden fruchtbringend zu machen. Der Entwurf zu dem Staatshaushalts-Etat für's Jahr 1868, welcher Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, unterscheidet sich wesentlich von den früheren Etats. Während derselbe einerseits die der Monarchie neu hinzugetretenen Landestheile mitumfaßt, sind andererseits wichtige Kategorien von Einnahmen und Ausgaben ausgeschieden und auf den Etat des norddeutschen Bundes übergegangen. Aus den Vorlagen über den Staatshaushalt werden Sie ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Einnahmen nicht nur die Mittel darbieten, um die laufenden Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, sondern daß es auch möglich gewesen ist, auf vielen Gebieten der Staatsverwaltung neuen und gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten. Indem Ich voraussetze, daß die Lage des Staatshaushalts Ihnen zur Genugthuung gereichen wird, vertraue Ich zugleich auf Ihre bereitwillige Zustimmung zu dem Mehraufwande, welchen Ich zur Aufrechthaltung der Würde der Krone unter den veränderten Verhältnissen für geboten erachte. Es werden Ihnen verschiedene Gesetzesvorlagen zugehen, welche bestimmt sind, das Staatsschuldenwesen der neu erworbenen Lande zu regeln, ferner die für dieselben festgestellten Finanz-Etats auf das Jahr 1867 durch die für das vierte Quartal vorbehaltene nachträgliche Zustimmung zu ergänzen und für die Behandlung der darnach zu legenden Rechnungen Normen zu geben. Nachdem als oberster Gerichtshof für die neuen Landestheile das Ober-Appellations-Gericht errichtet worden ist, wird Ihnen ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, um die Vereinigung dieses Gerichtshofes mit dem

Ober-Tribunal herbeizuführen. Meine Regierung wendet der Fortbildung der Kreis- und Provinzial-Verfassungen ihre besondere Aufmerksamkeit zu und wird, sobald die erforderlichen Vorbereitungen beendet sind, Ihnen darauf bezügliche Gesetz-Entwürfe zugehen lassen. Leider hat die Ernte dieses Jahres in einem Theile des Staates dem Bedürfnisse nicht entsprochen, so daß in einigen besonders schwer heimgesuchten Bezirken außerordentliche Maßregeln haben getroffen werden müssen, oder noch zu treffen sein werden. Einstweilen hat sich die Staatsregierung veranlaßt gesehen, durch Herabsetzung der Tarife auf den Eisenbahnen die Zufuhr zu erleichtern, und durch Beförderung von Straßenbauten und Meliorationen Arbeit und Verdienst zu schaffen. Der Druck der Unsicherheit, welcher als Wirkung verschiedener, großentheils beseitigter Ursachen auf dem Verkehre lastete, wird, wie ich zuversichtlich hoffe, in Folge friedlicher Gestaltung der Lage Europas einem lebhafteren Aufschwunge weichen um so mehr, als durch Erneuerung der Zolleinigung mit den süddeutschen Staaten unter zweckmäßiger Veränderung der inneren Organisation des Zollvereins durch den heute erfolgenden Eintritt der Provinz Schleswig-Holstein in den letzteren, durch erhebliche Herabsetzung von Hafengeldern und sonstigen, auf der Schifffahrt lastenden Abgaben der Gewerbethätigkeit und dem Handel wesentliche Erleichterungen zugewendet worden sind. Geehrte Herren! Das Werk nationaler Einigung, welchem die preußische Landesvertretung durch Ihre Zustimmung den Abschluß zu geben berufen war, ist seitdem in's Leben getreten. Wenn Sie eingewilligt haben, einen Theil Ihrer Befugnisse auf den norddeutschen Reichstag zu übertragen, so verkündet schon jetzt das Zeugniß der Geschichte, daß Sie damit das Rechte zu rechter Zeit gethan haben. Das preußische Volk hat in der Gestaltung des norddeutschen Bundes vermehrte Bürgschaften der Sicherheit und ein erweitertes Feld organischer Entwickelung gewonnen; gleichzeitig ist mit den süddeutschen Stammgenossen die Gemeinschaft der wirthschaftlichen Interessen und der thatkräftigen Vertheidigung aller höchsten Güter des nationalen Lebens gesichert. Die Verträge, auf welchen diese Gemeinschaft beruht, haben in jüngster Zeit eine erhöhete Bedeutung dadurch gewonnen, daß auch bei ihrer Berathung in den Volksvertretungen das nationale Bewußtsein sich siegreich bewährt hat. Die Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind durch die neuen Verhältnisse, in welche Preußen inmitten des norddeutschen Bundes gestellt ist, nicht verändert worden. Mit dem freundschaftlichen Charakter derselben sind die persönlichen Begegnungen mit der Mehrzahl der Souveraine Deutschlands und des Auslandes, zu welchen Mir in vergangenem Sommer Gelegenheit gegeben war, in vollem Einklange. Das friedliche Endziel der deutschen Bewegung wird von allen Mächten Europas gekannt und gewürdigt, und die Friedens-Bestrebungen der Fürsten werden getragen von den Wünschen der Völker, welchen die wachsende Entwickelung und Verschmelzung der geistigen und materiellen Interessen den Frieden zum Bedürfniß macht. Die jüngsten Besorgnisse wegen einer Störung des Friedens in einem Theile Europas, wo zwei große Nationen, beide uns eng befreundet, von einer ernsteren Verwickelung bedroht erschienen, darf ich als beseitigt ansehen. Den schwierigeren Fragen gegenüber, welche dort noch einer Lösung harren, wird das Bestreben Meiner Regierung dahin gerichtet sein, einerseits dem Anspruche Meiner katholischen Unterthanen auf Meine Fürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden und andererseits den Pflichten zu genügen, welche für Preußen aus den politischen Interessen und den internationalen Beziehungen Deutschlands erwachsen. In beiden Richtungen sehe Ich in Erfüllung der Aufgaben, welche Meiner Regierung gestellt sind, keine Gefährdung des Friedens. So lassen Sie uns um so zuversichtlicher an die Lösung der Aufgaben der inneren Entwickelung gehen. Mögen Ihre Arbeiten für das Wohl des Staates reich gesegnet sein!

Die Stelle der Thronrede, welche von der Italienischen Angelegenheit handelt, verlas Se. Majestät mit gehobener Stimme. — Demnächst erklärte der Ministerpräsident Graf Bismarck auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Landtag für eröffnet, und unter dem begeisterten dreimaligen Hoch der Versammlung, ausgebracht von dem Abgeordneten Stavenhagen, verließ Se. Majestät mit dem Allerhöchsten Gefolge den Saal. — Hiermit war die Feierlichkeit gegen 2½ Uhr beendet und die Mitglieder des Landtages begaben sich nach den Sitzungslokalen, um sich zu ihren resp. constituirenden Sitzungen zu versammeln.

Politische Rundschau.

Wiener Blätter melden, in den nächsten Tagen werde eine Zusammenkunft zwischen dem Grafen Bismarck, dem Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Varnbühler stattfinden, da die beiden letztgenannten Minister unter sich ein Project vereinbart hätten, wonach eine über die Zollverträge hinausgehende Verbindung der Südstaaten mit dem Norddeutschen Bunde noch vor dem Zusammentritte des Zollparlaments realisirt werden solle.

Wie gering auch der von den Franzosen in Italien davongetragene Waffenerfolg veranschlagt werden mag, so wird man deutscherseits in Folge dessen doch fortan mit wesentlich veränderten Faktoren rechnen müssen. Die Lage ist dadurch in mannigfachen Beziehungen eine andere geworden. Italien ist zwar hier immer nur als ein Bundesgenosse des Nothbehelfs betrachtet worden, allein der Grad der politischen und militärischen Schwäche, welchen dasselbe in der letzten italienischen Krisis bewiesen hat, übertrifft doch weit alle Erwartungen. Die Fehlgriffe in der italienischen Politik entscheiden dabei freilich nicht. Dieselben begründen sich in der Hauptsache auf Personen, und der Eintritt anderer Persönlichkeiten würde möglicherweise sehr wohl auch den Verfolg einer anderen entschiedenen Politik bedingen und verbürgen. Anders verhält es sich jedoch mit der erst durch die letzten Ereignisse in ihrer ganzen Ausdehnung enthüllten militärischen Schwäche Italiens. Alle Nachrichten stimmen darin überein, die Zustände der italienischen Armee als derart zu schildern, um die Aufnahme und Durchführung größerer militärischer Unternehmungen mit derselben geradezu als unmöglich ansehen zu dürfen. Außerdem aber treten die Unterschleife, die schamlosen Betrügereien, überhaupt die unglaubliche Corruption des italienischen Beamtenstandes noch hinzu, die erwähnten Uebelstände auf den Gipfel zu steigern. Eins jedoch ist sicher, nämlich daß bei der gegenwärtigen unbedingten Abhängigkeit Italiens von Frankreich und bei den unmittelbaren Beziehungen, in welchen die weit überwiegende Zahl der an der Spitze der italienischen Civil- wie Militärverwaltung befindlichen Persönlichkeiten zu dem Tuileriencabinete steht, eine Besserung dieser traurigen Zustände des italienischen Wehrwesens keinesfalls sobald schon erwartet werden darf, und folgt daraus, daß auch ein noch so entschiedenes neues italienisches Ministerium sich unbedingt noch für lange hinaus ganz außer Stande finden würde, eine größere Kraftentwickelung Italiens eintreten zu lassen. Wider Frankreich bleibt für Deutschland aber auf einen solchen Bundesgenossen gewiß kaum zu rechnen, und die Hoffnung auf eine irgendwie wirksame Diversion von dieser Seite muß fortan, wenn auch gerade noch nicht völlig aufgegeben, mindestens doch für weit weniger bedeutend erkannt werden, als bisher von der allgemeinen Meinung angenommen wurde.

„Die Deputirtenkammer wird nun und nimmermehr eine gerichtliche Verfolgung Garibaldi's autorisiren", schreibt man aus Florenz. „Ein seltsamer Gefangener dieser Garibaldi! Er kommt in La Spezzia an, und alle Welt geht ihm entgegen, bejubelt ihn, die Frauen werfen ihm Blumen zu und wetteifern, den Saum seines Mantels zu küssen; das Volk spannt die Pferde seines Wagens aus, das Gefängniß von Varignano empfängt ihn wie einen Sieger, die Soldaten, die ihn gesenkten Hauptes begleiten, erscheinen wie Sklaven am Wagen eines Triumphators. Die Richter, die über ihn zu Gericht sitzen sollen, würden zittern, der Staatsankläger den allgemeinen Verwünschungen erliegen. Und auf welches Gesetzbuch ihn verdammen? Man müßte zu dem alten Leopoldinischen Strafcodex zurückgreifen, wonach ein Toskaner, der im Auslande Handlungen der Feindseligkeit geübt, welche Toskana in Kriegsgefahr bringen könnten, zu 3—10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt werden kann. Garibaldi Zwangsarbeit! Wie gesagt, die Kammer duldet kein Gerichtsverfahren wider ihn. Man kann sie freilich auflösen. Aber was dann? Dann wird Garibaldi mindestens in 20 Wahlcollegien gewählt, und dann muß man ihn freilassen. Was auch das Ministerium thue, Garibaldi wird eines Tages von donnernden Hochrufen begrüßt in's Parlament treten und eine ungeheuere Menge draußen das Echo zu diesen Acclamationen liefern."

In einem in Florenz abgehaltenen Ministerrath, welchem der französische Gesandte beiwohnte, ist ernstlich davon die Rede gewesen, Garibaldi nach der Insel Elba zu bringen.

Frankreich tritt bei den Italienern immer mehr in die Rolle ein, die bis zur Auseinandersetzung mit Oesterreich dieses spielte. Die Oesterreicher können nicht gründlicher gehaßt worden sein, als es jetzt die Franzosen sind. Populär ist Frankreich in Italien eigentlich nie gewesen. Am stärksten ist dieser Haß in Piemont ausgeprägt. Die Idee, eine Ligue gegen den Verbrauch französischer Fabrikate zu bilden, hat riesigen Erfolg gehabt. Von allen Seiten sind Beitrittserklärungen eingegangen. In Turin sind schon alle Ladenschilder mit französischen Inschriften verschwunden.

In reactionären Kreisen von Florenz hört man, der König Victor Emanuel und Menabrea seien überzeugt, daß es zur Lösung der römischen Frage kommen werde, und zwar dadurch, daß Italien auf Rom als Hauptstadt verzichte und die Regierung einen Widerruf der früheren Parlamentsbeschlüsse veranlasse; diejenigen möchten wohl besser unterrichtet sein, welche glauben, daß die italienische Regierung die Lösung der Frage im Sinne der nationalen Wünsche des Volkes erstrebe. In diesen Kreisen herrscht auch vor wie nach der Glauben, Napoleon wünsche lebhaft der Agitation in Italien ein Ende zu machen, und da dies auf keine andere Weise möglich, im Geiste Italiens und des freisinnigen Europa's.

In Rumänien wird die schändliche Judenhetze flott weiter betrieben. Der Präfect Lupaschko, der auch die furchtbare Ersäufung bei Galacz anordnete, hält in dem Bezirke Coourlin eine ganz regelrechte Razzia und jagte 102 Familienväter mit ihren Frauen und 285 Kindern aus den Dörfern hinaus, als „gesetzlichen" Grund dafür angebend, daß alle diese Leute in Rumänien nicht heimathsberechtigt seien. Es scheint doch fast, als wäre Fürst Carl nicht im Stande, die widerstrebenden Elemente zu bändigen.

Aus dem westlichen Galizien schreibt man, daß augenblicklich in den dortigen nationalen Kreisen wieder Hoffnungen auf eine Lösung der polnischen Frage genährt werden. Eingetroffenen Briefen zufolge sollen sich England, Frankreich und Oesterreich dahin geeinigt haben, wenn Rußland im Orient angreifen sollte, sofort die polnische Frage anzuregen.

— Der Kriegsminister v. Roon tritt am 1. Decbr. einen längeren Urlaub an und begiebt sich mit seiner Gemahlin zunächst nach der Schweiz und Italien. Mit seiner Stellvertretung ist General v. Podbielski beauftragt.

— Der Cultusminister veröffentlicht soeben eine statistische Uebersicht über das preußische Volksunterrichtswesen in den letzten drei Jahren, aus welcher wiederum die großen Fortschritte Preußens auf diesem Gebiete ersichtlich werden.

— Die Summe, welche die Regierung zu Eisenbahnzwecken vom Landtag fordern wird, soll 62 Millionen Thaler betragen.

— Herr Twesten wird gegen seine Verurtheilung durch alle Instanzen appelliren.

— Von den aus früher hannoverschen Diensten in der preußischen Armee bei den verschiedenen Regimentern als aggregirt angestellten Hauptleuten und Premierlieutenants sind gegenwärtig 30, unter Beförderung resp. zu Majoren und Hauptleuten, in ihre betreffenden Truppentheile einrangirt worden.

— Einem Gerüchte zufolge sollen gegen 20 höhere und niedere Verwaltungsbeamte in Hannover die Aufforderung erhalten haben, bis Ende dieses Jahres um ihre Pensionirung, resp. Dienstentlassung nachzusuchen.

— Der zukünftige Thronfolger Frankreichs ist wieder krank, er hat Ziehen und Reißen in dem Beine, an welchem man im vorigen Jahre die Operation vornahm.

— Trotz aller offiziösen Ableugnungen werden im französischen Finanzministerium Anstalten zu einem neuen Anlehen gemacht; die Römische Expedition, oder wie man in militairischen Kreisen sagt: das Manöver mit den Chassepots, ist doch gar zu kostspielig.

— Der türkische Sultan ist gegenwärtig in der That ein kranker Mann. Er leidet an einem Brustübel und hat schon zweimal Blut gespieen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. November.

— Die amtliche Einführung des vom Magistrat aus den präsentirten Bewerbern gewählten Herrn Prediger **Bertling** dürfte nach erfolgter Bestätigung durch das Königl. Consistorium Mitte December c. erfolgen.

— Der Vorstand des Kinder- und Waisenhauses hat sich nunmehr definitiv zum Ankauf der Wasserheilanstalt in Pelonken entschlossen, und ist die Uebergabe des Grundstücks bereits erfolgt. Die für die Aufnahme der Zöglinge noch erforderliche Veränderung der innern Einrichtung soll so beschleunigt werden, daß die Uebergabe der alten Anstaltsgebäude an den Magistrat schon am 1. März f. erfolgen kann.

— Da die untern Räume des Müllergewerkshauses kontractlich an die Pächter der großen Mühle noch für eine Reihe von Jahren abgetreten sind und eine Ablösung des Contractes nicht zu erzielen ist, wird der Magistrat zu der achtklassigen Mädchenschule der Altstadt das der Kirchengemeinde von St. Bartholomäi gehörige, am Faulgraben belegene Grundstück acquiriren, und dürfte in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung eine endgültige Vorlage zu erwarten sein.

— Die **Buchholz**'schen Symphonie-Concerte haben ihren regelmäßigen Verlauf. Das fünfte, am gestrigen Abende gegebene, war so zahlreich besucht, wie keines der vorangegangenen. Eine verdienstvolle That der B.'schen Capelle war an diesem Abend die Aufführung der A-moll-Symphonie von Mendelssohn-Bartholdy, die hier selten zur Aufführung kommt. Leider bietet das Werk in der Ausführung große Schwierigkeiten, und hat Hr. B. dem Studium desselben offenbar nur wenige Zeit opfern können. Von diesem Gesichtspunkt aus verdient der dritte Satz: Adagio cantabile, schwungvoll und frei nuancirt vorgetragen, lobende Erwähnung. Die übrigen Sätze trugen hie und da noch zu sehr den Charakter des

Erlernten, des Mühsamen an sich, auch vermißten wir im Orchester eine durchweg reine Stimmung. Einen um so größern Erfolg errang sich die C-dur-Symphonie (Jupiter) Nr. 4 von Mozart, die mit eben so großer Begeisterung vorgetragen, als vom Publikum entgegengenommen wurde. Eine Phantasie aus der Afrikanerin von Meyerbeer, die vielberühmte Athalia-Ouverture von Mendelssohn und die Jubel-Ouverture von Weber füllten den übrigen Theil des Concerts aus. In der letztern wurde die Wirkung dadurch stellenweise beeinträchtigt, daß die Blech-Instrumente zu dominirend auf das Streichquartett einwirkten. — Wir glauben schließlich noch constatiren zu müssen, daß die Buchholz'schen Concerte sich jetzt wohl dauernd Bahn gebrochen haben und bereits ein nothwendiges Bedürfniß für das Publikum geworden sind.

— Aus der bevorstehenden Einführung des Groschenporto-Tarifs erwachsen dem Handelsstande mehr oder minder namhafte pecuniäre Vortheile. Hiernach aufgestellte Berechnungen haben ergeben, daß einzelne hiesige große Geschäftsfirmen, durch obige Porto-Ermäßigung, eine Ersparniß von durchschnittlich 4- bis 5000 Thlrn. erzielen werden. (?)

— Durch zu frühes Schließen der Ofenklappen sind eine ganze Menge von Unglücksfällen in diesen Tagen herbeigeführt worden. In dem Hause Pfefferstadt Nr. 49 wohnte bei einer Frau Bartz die 19jährige H. Gregorovius; Erstere schlief in einem Zimmer, welches durch einen eisernen Ofen geheizt wird, Letztere im Alkoven dieses Zimmers. Als vorgestern Abends ein ebendaselbst wohnender Eisenbahnbeamter nach Hause kam, fand er beide Personen von Kohlendunst betäubt vor. Durch herbeigeführte ärztliche Hülfe wurde Frau Bartz in's Leben zurückgerufen, während die Gregorovius bereits den Erstickungstod gefunden hatte. Ein zweiter Fall betraf ein junges Ehepaar, dem aber noch rechtzeitige Hülfe durch Herrn Medicinalrath Dr. Keber zu Theil wurde

— Dem Verein für die Rettung Schiffbrüchiger, welcher mit edler Hingabe Unterstützungs-Gelder für die Familien derjenigen Weichselmünder Fischer einsammelt, die den gestrandeten Schiffen mit Aufopferung ihres Lebens Beistand geleistet, sind von Hrn. Selonke 60 Thlr. als Ertrag der Extra-Vorstellung übergeben worden.

— Die vom Verschönerungs-Verein neu bepflanzte Anlage an der Promenade vor der Loge Eugenia ist wiederholt ihrer werthvollsten Ziersträucher beraubt worden, und hat der die Anpflanzung bewirkende Kunst-Gärtner Hr. Lenz auf die Ermittelung des Diebes von 5 hochstämmigen Rosenstöcken eine Prämie von 5 Thlrn. ausgesetzt.

— Ein recht artiges Historchen, welches einem Possendichter einen pikanten Stoff liefern könnte, und welches, so romantisch es klingt, wörtlich wahr ist, wird von einem jungen Manne erzählt, welchen Mutter Natur mit einem auffallend hübschen Aeußeren ausgestattet hat. Seine stattliche Figur, seine einnehmenden Züge, sein liebenswürdiges Wesen hatten auch auf eine junge Dame Eindruck gemacht, welche ein für Männerschönheit nicht unempfängliches Herz im Busen trägt, wenngleich sie andererseits es auch nicht außer Acht läßt, sich die Gunst reicher Protectoren um des lieben Mammons willen zu erwerben. Genug, die Bekanntschaft der Beiden war gemacht, und eines Tages erhält der junge Mann, den wir N. nennen wollen, eine Einladung, bei der Dame zum Kaffee zu erscheinen. Er kommt, wird auf's freundlichste empfangen, der Mocca ist vortrefflich, die Unterhaltung im besten Gange, da plötzlich wird heftig an der Klingel gezogen. — „Wer kann das sein?" fragt der junge Mann. — „Um Himmels Willen, es ist mein alter Freund, der . . . . . Rath, dem ich jetzt Alles verdanke. Mein Unterhalt, meine Einrichtung, Alles, was Sie hier sehen, habe ich von ihm. O, er ist eifersüchtig wie ein Othello! Wie helfen wir uns aus der Verlegenheit?" Immer heftiger wurde das Klingeln, immer peinlicher die Lage der beiden jungen Leute, denn an ein Verstecken war nicht zu denken. „Aber kann ich denn nicht in irgend welchen Geschäften zu Ihnen gekommen sein?" fragt endlich der junge Mann — da steigt der Dame ein glücklicher Gedanke auf. Schnell entschlossen ergreift sie eine Schneiderrechnung, welche auf dem Boudoirtische liegt, und flüstert dem jungen Manne zu: „Spielen Sie den Schneider, der diese Rechnung bezahlt haben will! Aber treten Sie fest auf, fordern Sie heftig Geld, schreien Sie, was in Ihrer Macht steht!" Sofort findet sich Hr. N. in seine Rolle, die er mit Meisterschaft spielt. Der alte Freund hört draußen die laute Stimme eines Mannes, welcher fortwährend ruft: „Machen Sie, was Sie wollen, aber ich weiche nicht von der Stelle, bevor ich mein Geld habe. Sie müssen bezahlen! Ich kann nicht länger warten, bei jetziger schlechter Zeit!" — „Aber so haben Sie doch Geduld!" tönt die liebliche Stimme der Dame dazwischen, welche unter dergleichen fortwährend sehr laut geführten Gesprächen durch das Vorzimmer gelangt ist und die Thür geöffnet hat. „Bezahlen Sie, sag' ich Ihnen", kreischt jetzt wieder die Stimme des Pseudoschneiders, „das ist so die rechte Art, Staatskleider sich auf den Leib zu hängen und einen armen Handwerker nicht zu bezahlen." Inzwischen war der alte Freund, der Rath, eingetreten, welcher den ihm unbekannten polternden Mann halb zornig, halb verlegen, betrachtete. „Was will denn der Mensch?" fragte er, indem er zugleich sein Erstaunen über die unerwartete Situation zu erkennen gab. — „O, es ist gut, daß Sie kommen", erwiderte die Schöne; „es ist mein Schneider, der eine Rechnung bezahlt haben will, und der abscheuliche Mensch wird impertinent, weil ich ihn bitte, nur ein wenig Geduld zu haben!" — „Reden Sie, was Sie wollen", schreit wieder der Pseudoschneider dazwischen, „ich gehe nicht eher, als bis ich mein Geld habe!" — Der Rath bläst den Dampf seiner Havannah-Cigarre von sich und frägt mit Seelenruhe: „Wieviel macht denn die Bagatelle?" — Mit derselben Seelenruhe überreicht ihm jetzt der Pseudoschneider die Rechnung und spricht: „Fünf und siebenzig Thaler!" — „Hier sind sie", erwidert der Rath, indem er sein Portefeuille öffnet und drei Fünfundzwanzigthaler-Scheine dem zudringlichen Gläubiger überreicht, welcher jetzt unter vielen Kratzfüßen sich empfiehlt und schleunigst das Weite sucht. Ob der alte Rath ihn derartig in Furcht und Schrecken gejagt haben mag, daß er seinen Besuch nicht wiederholen will?! Genug, er hat sich seitdem nicht wieder bei der schmachtenden Schönen blicken lassen. Die Affaire hat aber für alle Theile eine befriedigende Lösung. Die 75 Thaler sind bis jetzt in den Händen des jungen Mannes, geblieben, und man sagt, daß er es brauchen kann; die Schöne aber, welcher eigentlich diese Summe zu gute kommen sollte, wird sich über das Manko und das Verschwinden des jungen Mannes trösten; der Rath aber schwelgt noch immer in der Erinnerung an die schönen Stunden jenes Tages.

— Worauf die Leute Alles fallen! In Berlin hat sich ein „Plattdeutscher Verein" zusammengethan, in dessen Versammlungen nur Plattdeutsch gesprochen werden darf. — „Es muß auch solche Käuze geben."

— Die Berliner „Wanzen" sind kürzlich vor das Stadtgericht und das Kammergericht gekommen. Es handelte sich um die Frage, ob eine Wohnung deshalb unbrauchbar sei, weil sie übermäßig und so mit Wanzen angefüllt ist, daß eine Befreiung davon unmöglich oder doch nur mit großer, lange andauernder Mühe zu erreichen? Das Stadtgericht erkannte in der Ueberfüllung der Wohnung mit Wanzen keine Unbrauchbarkeit, weil es ja nach dem heutigen Standpunkte der Wanzentilgungskunde (Insektenpulver!) nicht schwer sei, sie herauszubringen. Das Kammergericht hat dagegen zu Gunsten der Miether dahin entschieden, daß Wohnungen, welche in der angegebenen Weise mit Wanzen angefüllt sind, im Sinne des Gesetzes als unbrauchbar gelten.

— [Vergleichende Statistik.] In England kommt ein Mörder auf **675,000**, in Holland auf **163,000**, in Preußen, resp. Norddeutschland, auf **100,000**, in Oesterreich auf **77,000**, in Spanien auf **4000** und im Kirchenstaate auf **750** Einwohner.

Dirschau. Dem lange gefühlten Bedürfniß eines Winterhafens für Stromschiffer bei Dirschau wird im nächsten Jahre Abhilfe geschehen, da die Königl. Regierung, wie man uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, den Bau desselben im nächsten Frühjahr unternehmen wird. Das von der Stadt Dirschau dazu proponirte Land ist bereits durch den Königl. Baumeister Herrn Bauer vermessen und abgesteckt worden. Wünschenswerth wäre es, wenn der Winterhafen für mindestens **100** Kähne eingerichtet würde.

Vermischtes.

— [Ein preisgekrönter Strumpf.] Auf eine im Sommer dieses Jahres ausgeschriebene Preisconcurrenz weiblicher Handarbeiten erhielt die „Bazar"-Redaction in Berlin unter mehr als 2000 eleganten und künstlichen Arbeiten aller Art einen . . . gestopften Strumpf und war durch denselben so befriedigt, daß sie der Einsenderin einen Preis von 10 Thalern zuerkannte. Die Einsenderin aber war die eilfjährige Tochter eines ländlichen Tagarbeiters, die in der seit Jahren in den Rüdesdorfer Kalkbergen bestehenden öffentlichen Handarbeits-Schule das sonst den älteren Schülerinnen vorbehaltene Strumpfstopfen so rasch erlernt und so gut ausgeführt hatte, daß ihre Lehrerin ihre Arbeit nach Berlin einzusenden sich veranlaßt sah. An eine Prämie hatte freilich weder die Schülerin noch ihre Lehrerin gedacht, obwohl die Arbeiten — dem Concurrenzschreiben gemäß — in ihrer Behandlungsart neu erfunden, dabei allgemein nützlich und leicht verständlich waren. Um so größer war die Freude, als der Preis ankam — eine wohlverdiente Belohnung für das fleißige Mädchen, das dieselbe in ihrem Sparkassenbuch für den einstigen Confirmations-Anzug sorgfältig aufbewahren wird.

— Ein Kneipendebüt des Bürgermeisters von Iserlohn, in welchem derselbe Arm in Arm mit dem Landrath die Wahlmannschaft in die Schranken forderte, hat den Magistrat veranlaßt, seine Demission bei der Behörde nachzusuchen.

— Vor dem Polizei-Commissar des Altstädter Bezirkes in Prag erschien dieser Tage eine 35jährige Dienstmagd, Antonia F., mit dem Verlangen, man möge sie dem Stadtgerichte überliefern, weil ein seit Jahren verheimlichtes Verbrechen auf ihrer Seele laste und sie die Seelenqual nicht mehr ertragen könne. Auf weiteres Befragen gab sie an, sie habe vor achtzehn Jahren, von ihrem Liebhaber, einem Uhrmachergesellen, verführt und verlassen, auf der Kaiserwiese bei Prag ein Kind geboren und dasselbe im nahen Strome ertränkt, dann sei sie ruhelos in der Welt umhergeirrt, bis sie in Koschir einen Dienst gefunden. Jetzt erlaube ihr Gewissen nicht mehr, das Geheimniß zu bewahren. Da die Person sich als vollkommen zurechnungsfähig erwies, auch Zeugen zur Bekräftigung ihrer Aussage namhaft machte, wurde sie dem Untersuchungsgerichte übergeben.

— [Doppelte Schuld.] Der König Carl Albert besuchte vor zwanzig Jahren die kleine Stadt Bonville, die heute zu dem französischen Departement Haut-Savoie gehört. Die Bürgerschaft hatte sich in bedeutende Unkosten gestürzt und ihre Mittel dabei stark überschritten. Als der König seine Zufriedenheit mit dem Empfange bezeigte, sagte der Syndikus mit tiefer Verbeugung: Sire, die Stadt hat nichts gethan, als was sie schuldete, sie schuldet aber auch Alles, was sie gethan. Der König lächelte mit Verständniß — aber erbot sich nicht zur Zahlung.

— Von den bei der Gruben-Explosion in Wales (Grube Ferndale) Verunglückten sind bis jetzt **53** todt aus der Tiefe gebracht; **21** sind verwundet. Ueber **100**, an deren Tod nicht gezweifelt wird, ruhen noch in der Grube.

— Vor einigen Tagen ist in Twer (Rußland) das Theater ein Raub der Flammen geworden. Während gerade eine Scene aus dem Volksleben dargestellt wurde, stürzten einige Leute mit angstvoller Miene und dem Rufe „Feuer! Feuer! Wir brennen!" auf die Bühne. Viele hielten diese Leute für Schauspieler und schenkten dem natürlichen Spiel derselben lebhaften Beifall. Diese Illusion wurde aber bald zerstört, als sich Rauch zeigte und gleich darauf das Gas und selbst die Lichter auf den Pulten der Musiker ausgelöscht wurden. Kaum war das Publikum auf die Straße gelangt, als auch das Feuer schon durch das hölzerne Dach brach, und in wenigen Augenblicken stand die ganze obere hölzerne Etage des großen Hauses in Flammen.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
15	4	338,08	+ 1,2	Südl. flau, dicker Nebel.
16	8	333,13	1,9	SW. do. bezogen.
	12	332,01	3,0	Südl. mäßig, do. Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 15. Novbr.:
Marx, Elisab., v. Stettin, m. Oelkuchen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide, 9 Schiffe m. Holz und 2 Schiffe m. Salz.

Angekommen am 16. November.
Büsching, Hulda, v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Von der Rhede gesegelt:
Kroogh, Kamma Funder.

Wiedergesegelt:
Bruce, Elisabeth Nicholson.
Sämmtliche oberhalb der Rhede gelegenen Schiffe sind gesegelt.

Nichts in Sicht. Wind: SSW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 13. bis incl. 15. Novbr.:
57 Last Weizen, 148 Last Roggen, 36½ Last Rübsaat, 27½ Last Leinsaat, 1 Last Erbsen, 117 Ctr. Dotter.
Wasserstand 6 Fuß 4 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. November.

Weizen, 160 Last, 132.33pfd. fl. 812½; 130pfd. fl. 830; 127pfd. fl. 780; 125.26pfd. fl. 765; 124pfd. fl. 750; 118.19pfd. fl. 720; 123pfd. fl. 690 pr. 5100 Zollpfd.
Roggen, 117.118pfd. fl. 540; 120.21pfd. fl. 555 pr. 4910 Zollpfd.
Große Gerste, 115pfd. fl. 411 pr. 4320 Zollpfd.

Bahnpreise zu Danzig am 16. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 120—130 Sgr.
hellb. 118—132pfd. 121—138 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 115.122pfd. 88.93—94 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 83—87 Sgr.
do. Futter- 75—82 Sgr. pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kl. 100—110pfd. 62.68—70 Sgr.
do. gr. 104.112pfd. 64.65—70.71 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Hafer 40—44 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus 22⅓ Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Rittergutsbes. Graf Klinkowström a. Korklack u. v. Zeromski n. Gattin a. Jerskewitz. Pr.-Lieut. und Rittergutsbes. Steffens und Kandidat Heydmann aus Kleschkau. Die Kaufl. Wrede a. Iserlohn, Krüger aus Berlin u. Sonit u. Bonn a. Alblouerdam. Fr. Kaufm. Vogel aus Polen.

Hotel du Nord:
Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Domachau und Jochheim nebst Familie aus Kolkow. Gutsbes. Paleske aus Neuguth.

Walter's Hotel:
Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Rittergutsbes. v. Czarlinski a. Bukewiec. Assecuranz-Insp. Herold u. Telegr.-Directions-Rath Maron a. Berlin. Landwirth Thyben u. Maschinenfabrikant Netke a. Elbing. Maschinenmeister Graß a. Riga. Königl. Baumeister Dieckhoff a. Rothebude. Die Kaufl. Isenheim a. Berlin u. Simonsohn a. Liebstadt.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsadministrator Gründler a. Gr.-Malsau. Die Kaufl. Hirschfeld u. Sentzke a. Berlin, Reincke aus Chemnitz, Rüdiger a. Leipzig, Arns a. Remscheid und Cohn aus Memel.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadtgemeinde zugehörigen ehemaligen Hauptwachtgebäudes, Reitbahn No. 1, bestehend:

1) **im rechten Flügel zunächst dem hohen Thore:**
   a) aus einem Ladenlokal,
   b) „ einer daran gelegenen Ladenstube,
   c) „ einem Balkenkeller unter letzterer und
   d) „ einem Treppen- und Bodenraum.

2) **im linken Flügel:**
   a) aus einem Ladenlokal,
   b) „ einer Küche nebst Flur,
   c) „ einer Erkerstube im Bodengeschoß und
   d) „ einem Bodenraum,

entweder getrennt oder beide Lokale zusammen von **Ostern 1868** (rechter Ziehzeit) ab auf sechs Jahre, steht ein Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 30. November c., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause hierselbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß an.

Hierzu werden Miethslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 24. October 1867.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 17. Novbr. (II. Abonn. Nr. 21.) **Königin Margot und die Hugenotten.** Dramatisches Gemälde in 2 Abtheil. und 5 Acten von Alex. Dumas.

Montag, den 18. Novbr. (II. Ab. No. 22.) **Hernani,** oder: **Die Kaisergruft Karl des Großen.** Große Oper in 4 Abtheilungen, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave. Musik von Jos. Verdi. Vorher: **Er weiß nicht, was er will.** Schwank in einem Act von Herrmann.

Handwerker-Verein.

Montag, den 18. November 1867, Abends 7 Uhr: **Bücherwechsel, 7½ Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Schepky über volumetrische Analyse.**

Der Vorstand.

Schiller's sämmtliche Werke

(in 12 Bänden à 2½ Sgr. Ausgabe von Th. Reclam jun.) 1. Band. Ist soeben eingetroffen

bei **Th. Anhuth,**
Langenmarkt No. 10.

R. H. Volkmann's

Haarschneide- und Frisir-Salon,

Matzkauschegasse, Ecke der Langgasse.

Haarschneiden 2½ Sgr. | Frisiren 2½ Sgr. mit Anwendung der rotirenden Kopfbürste.

Die Dampf-Färberei
von
Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe.

Färberei à ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Pencé wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doublestoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Pencé gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, woll., Kattun, Jaconett-, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von Wilh. Falk.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barège-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekatirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie.

Breitgasse 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Die Nähmaschinen-Fabrik
von
Danzig. Reinh. Kowalsky Danzig.

empfiehlt ihre prämiirten und patentirten **Nähmaschinen** für Leder, Lasting, Tuch, Weißzeug 2c. für den **Familien- und häuslichen Gebrauch,** mit auch ohne Kettenstich-Apparate, letztere von 40 Rth. an. Der Unterricht gratis. Garantie 2 Jahre. Kredit wird bewilligt.

Zugleich empfehle ich meine **Leder-Walkmaschine** zum Einwalken der Vorderblätter für Stiefeln. Reparaturen schnell und billigst.

Ein neues flügelförmiges und einige alte **Instrumente** stehen **Heil. Geistg. 104** zum Verkauf.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel u. Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaks- u. Zündholzdosen, tanzende Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Musik, ferner Stühle, spielend, wenn man sich darauf setzt, empfiehlt **J. H. Heller** in **Bern.** Franco.

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheiternd, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen; — großes Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen werden besorgt. Selbstspielende, elektrische Klaviere zu Frcs. 10,000.

Ananas-Rum.

Den ächten amerikanischen Ananas-Rum, sehr stark von Gehalt, das unübertrefflich Feinste und Wohlschmeckendste zu Punsch, Grog, Thee und jeden andern Gebrauch, auch mit und ohne Wasser zu trinken, habe ich den alleinigen Verkauf für Danzig, an Hrn. A. Fast, dort, am Langenmarkt, und für Pr. Stargardt, an Hrn. J. Stelter, übergeben. Die Flasche wird mit 20 Sgr. verkauft. Bei Abnahme von Kisten à 12 Flaschen noch billiger.

Der **Boston,** amerikan. Magen-Liqueur, ist ebenfalls die Flasche für 12½ Sgr. in genannten Handlungen zu verkaufen, und kann dieses Getränk nicht genug empfohlen werden.

Julius Freitag in **Berlin,**
Import- u. Export-Geschäft.

5000 Fl. Rheinweine.

Von einer alten renommirten Wein-Handlung empfing wegen Geschäftsauflösung zum schleunigen Verkauf 5000 Fl. Rheinweine vom Jahrgang 1865 in ganzen und halben Flaschen.

Ich empfehle diesen vorzüglichen edlen Jahrgang Kennern, vollständig flaschenreif, zu nachstehenden Preisen:

Niersteiner à Fl. 14 Sgr.,
Moselblümchen à Fl. 20 Sgr.,
Geisenheimer à Fl. 22½ Sgr.

Aufträge, sowie Proben, von außerhalb werden per Postnachnahme effectuirt.

C. H. Kiesau,
Hundegasse Nr. 119.

Von Gottes Gnaden.

Salon.

Militair-Bildungs-Anstalt auf dem Lande,

im Anschluss an das Paedagogium Ostrowo bei Filehne. Sichere Vorbereitung zum **Fähnrichs-Examen.** Honorar 100 Thlr. quart. Prospecte durch den Director.

Privat-Entbindungs-Haus,

concessionirt mit Garantie der Discretion, frequentirt seit 14 Jahren,

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**

Nur 4 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten **großen**

Geld-Verloosung,

deren Ziehung am **12. u. 13. Dec.** d. J. stattfindet und worin **nur Gewinne** gezogen werden, und zwar zum Betrage von

1,108,700 Thlr.

worunter Haupttreffer als event.: **100,000, 60,000, 40,000, 20,000,** 2 à **10,000,** 2 à **8000,** 2 à **6000,** 2 à **5000,** 2 à **4000,** 2 à **3000,** 2 à **2500,** 4 à **2000,** 5 à **1500,** 105 à **1000,** 5 à **500,** 125 à **400,** 5 à **300,** 145 à **200,** 190 à **100** 2c. 2c. **Thlr. pr. Crt.** zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge, von Rimessen begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den **entferntesten** Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende nach vollendeter Ziehung die amtlichen Listen nebst **Gewinngelder** prompt zu.

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in **Hamburg.**

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** Kanton Appenzell, Schweiz.

Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch Ihre Salbe von meinem 16jährigen Bruchleiden vollständig kurirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten, — ich würde es thun.

Konstanz am Bodensee, 29. Juni 1867.

F. H.

Ich erlaube mir hiemit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und daher dieselbe wärmstens als einzige Hilfe ohne die mindeste Belästigung der leidenden Menschheit gewissenhaft anempfehle. Diese meine medizinische Anerkennung wollen Sie nach Belieben veröffentlichen.

Pawlowitz bei Prerau, Mähren, Oesterreich, den 20. August 1867.

Med. Dr. Franz Prziwanek.

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1 Thlr. 20 Sgr. Pr. Ct. gegen Postvorschuß beim Erfinder **Gottl. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Silbergr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch **ächt** und **frisch** bezogen werden durch Herrn **A. Günther** zur Löwen-Apotheke, Jerusalemer Straße Nr. 26 in **Berlin.**

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.